

und lebensfatt waren; ich aber habe nichts dagegen, daß du, wenn ich innerhalb acht Tagen ein Reich gewinne, das mehrere andere in sich begreift, in einem derselben als König gekrönt wirst. Das ist so was besonderes nicht, wenn man die Geschichte der irrenden Ritter kennt, die nicht allein Herzogtümer, sondern auch Königreiche vergaben.“

„Ei, beim Sankt Jago, gnädiger Herr,“ meinte Sancho Panza, „wenn ich also durch Eure Heldenthaten noch König werden kann, so würde dann ja Johanne Gutierrez, mein Weib, eine Königin und meine Kinder Prinzen und Prinzessinnen?“

„Wer kann daran zweifeln?“ erwiderte Don Quichotte.

„Erlaubt, daß ich doch daran zweifle,“ sagte Sancho Panza und zog die Schultern in die Höhe, „denn ich glaube, wenn Gott auch Kronen regnen ließe, so paßte doch keine davon auf den Kopf meiner Alten. Nein, Herr, nicht für eine Zwiebel paßt sie zur Königin. Gräfin, ja, das möchte schon eher angehen, aber auch das nur mit Gottes Hilfe!“

„Daß nur alles Gott befohlen sein, Sancho,“ antwortete Don Quichotte, „der wird dir schon geben, was am besten für dich paßt. Uebrigens hoffe ich, daß du hohen Sinn genug hast, um dich mit nichts geringerem als mit einer Statthalterei zu begnügen.“

„Das soll gewiß geschehen, gnädiger Herr, zumal da ich überzeugt bin, daß Eure Güte und Huld mir das geben wird, was am besten für mich paßt.“

8. Kapitel. Don Quichottes Kämpfe gegen Windmühlen und andere Becken.

Nach den im vorigen Kapitel erzählten Gesprächen sahen die beiden Reiter dreißig bis vierzig Windmühlen im Felde stehen, und so wie sie Don Quichotte erblickte, sagte er zu Sancho Panza: „Ha, Freund Sancho, das Glück ist uns über unsere Wünsche hinaus günstig; sieh dort jene ungeheuren Riesen, ich allein werde diesen Ungeheuern eine Schlacht liefern und keins soll mir lebendig davon kommen! Die Beute, die ich ihnen abnehmen werde, soll den Grund zu unserem Reichthum legen